



Diözesane Frauenkommission Linz

FrauenPredigthilfe 79/2009

ZULASSEN – LOSLASSEN – ÜBERLASSEN... FÜR EIN LEBEN IN FÜLLE

FrauenPredigthilfe zum Aschermittwoch – Lesejahr B

Mag.^a Sonja Riha, Frauenbeauftragte der Diözese Linz, Garsten

SCHRIFTTEXTE

Joel 2,12-18
2 Kor 5,20-6,2
Mt 6,1-6.16-18

EINLEITUNG

Sinn der Fastenzeit ist nicht bloß weniger zu essen und zu trinken, weniger für mich selbst zu fordern oder zu verbrauchen. Der Sinn und die Chance der Fastenzeit als eine Vorbereitungszeit für das Osterfest ist: mich wieder zu finden, mich in das ein zu üben, was es bedeuten kann, in mir wird der neue Mensch, wird Christus sichtbar.

Evt. an dieser Stelle den Text: Eigentlich ist es ganz anders (siehe „Texte“)

TAGESGEBET

Gnädiger und barmherziger Gott, du Quelle der Zuwendung und Güte, du hast das Böse satt. Im Vertrauen auf dich beginnen wir die vierzig Tage der Umkehr. Gib uns Kraft und Ausdauer, damit in uns der neue Mensch sichtbar werden kann. Darum bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

PREDIGT

Mit dem Aschermittwoch beginnt für uns Christen und Christinnen die Fastenzeit.
Der

Aschermittwoch ist ein strenger Fasttag, in der heutigen Liturgie steht mit dem Symbol des Aschenkreuzes Buße und die Erinnerung an unsere Sterblichkeit im Vordergrund. In meiner Heimatpfarre Garsten wird am Aschermittwoch der Zugang zur Gruft geöffnet, um dort unten bei den Särgen der ehemaligen Äbte von Garsten Gottesdienst zu feiern. Gerade für die Kinder ist das ein gruseliges Erlebnis, aber auch für so manchen Erwachsenen ist das eher ein Ort des Unbehagens als der Unbeschwertheit.

Und doch will ich Ihnen heute vom Leben in Fülle bzw. von einem möglichen Weg dorthin erzählen. Dieses Leben in Fülle ist uns von Gott verheißen und davon hat auch Jesus immer wieder gesprochen. Der Weg dorthin ist „gepflastert“ mit 3 Begriffen, mit 3 Lebens-Einstellungen, mit 3 Grundhaltungen: zulassen – loslassen – überlassen. (Früher sprach man auch von den evangelischen Räten Gehorsam, Armut und Keuschheit/Jungfräulichkeit/Ehelosigkeit.) Ich greife dabei Gedanken aus dem Buch von *Anselm Grün/Andrea Schwarz, Und alles lassen, weil Er mich nicht lässt. Berufen, das Evangelium zu leben auf.*

In der heutigen Lesung aus dem Buch Joel heißt es in der Übersetzung der Bibel in gerechter Sprache: „Kehrt um zu mir mit eurem ganzen Herzen, mit Fasten, mit Weinen und Klage. Zerreißt eure Herzen, nicht eure Kleider, kehrt um zur Ewigen, eurem Gott, denn gnädig und barmherzig ist sie, langmütig und reich an Zuwendung, sie hat das Böse satt.“

Gott ist langmütig, reich an Zuwendung und barmherzig.

Gott ist ein Gott der Liebe, und zu dieser Liebe sind wir Menschen berufen und befähigt. Unser Leben sollte darauf hinzielen, immer mehr diese Liebe zu leben, immer mehr Gott/die Liebe in unserem Leben sichtbar werden zu lassen.

Die nun beginnende Fastenzeit können wir dazu nützen

- uns in diese Haltung wieder mehr einzuüben,
- bewusster zu leben,
- bewusster darauf zu achten, dass wir von dem Überfluss, den wir von Gott erhalten haben, weiter geben.

Und dabei dürfen wir vertrauen, dass Gott nicht zu viel von uns verlangt!

Zulassen:

Unter „Zulassen“ verstehen die AutorInnen Grün/Schwarz folgendes:
Zulassen, wer ich bin, wer und wie ich im Laufe meines Lebens geworden bin;
zulassen, was in mir ist, was in mir steckt an Begabungen, an Größe, an Leidenschaft genauso wie an Schwäche, Zorn und Trauer; zulassen, dass andere mir etwas zu sagen haben; zulassen, was sie mir zu sagen haben; zulassen, was Gott von mir will.

Und für dieses Zulassen ist ein Hören, ein Zuhören, ein Auf-mich-hören genauso wie das Hören auf andere nötig. All das ist ja schon ein volles Programm für die kommenden Wochen bis Ostern: Mir Zeit zu nehmen, um einmal auf mich zu hören und darauf zu achten, was in mir steckt, was leben möchte und gelebt werden möchte; mich möglicherweise mit der einen oder anderen Seite an mir auszusöhnen, zu versöhnen; aber auch das anzunehmen, was meine Gaben, meine Schätze sind – sie als Geschenk Gottes zu erkennen und Wege zu finden, sie zu gestalten und zu verwirklichen.

Zu dieser Grundhaltung des Zulassens und Zuhörens gehört auch der Aspekt des Hinhörens auf andere, auf die Menschen, mit denen ich zusammenlebe. Wir brauchen sie, denn wir können nicht ganz alleine das entdecken, was in uns steckt, sondern oft brauchen wir dazu den/die andere, der/die uns auf Wichtiges aufmerksam macht. In diesem Zusammenhang spricht Anselm Grün vom Sakrament des Bruders bzw. der Schwester – jeder andere Mensch kann uns Gott vermitteln. Mein Mitmensch als ein Zeichen für Gott, als ein Aufleuchten Gottes in der Welt!

Mit dieser Haltung durch die Fastenzeit zu gehen – in den anderen, in meinen Mitmenschen Gott zu entdecken, sie als ein Sakrament anzusehen. Das allein ist wahrscheinlich bereits genug Programm für die Fastenzeit.

Loslassen:

Um in der Gegenwart leben zu können, um uns ganz oder mehr auszurichten auf Gott ist ein vielfaches Loslassen nötig:

Loslassen von Vergangenem, von Verletzungen und Kränkungen;
Loslassen von Gewohnheiten und Traditionen, von Abhängigkeiten und Liebgewordenem;
Loslassen all dessen, das uns hindert, uns auf Neues einzulassen, uns auf Gott einzulassen.

Und dazu könnte die Fastenzeit eine Zeit des Einübens sein in ein sprichwörtlich „leichteres“ Leben: Lernen mit leichtem Gepäck zu leben, nicht voll bepackt mit allem Möglichen und Unmöglichem. Denn wenn der Rucksack zu schwer ist, dann komme ich nicht weit. Diese Erfahrung hat vielleicht jeder und jede bereits einmal gemacht! Genauso wie für's Bergsteigen oder Pilgern nur das Nötigste in den Rucksack gehört, so ist es immer wieder mal gut, über das eigene Leben nachzudenken und zu überlegen:

Was brauche ich wirklich?

Was ist eigentlich wichtig in meinem Leben?

Was habe ich alles an Ballast bereits angehäuft?

Wovon kann ich mich trennen?

Und damit ist nicht das eine oder andere Kilo zu viel gemeint!

Ein Vorsatz für diese Fastenzeit könnte sein: mich 40 Tage lang täglich von einer Sache zu trennen, von der ich mich bisher noch nicht trennen konnte. Und sie ordentlich entsorgen – nicht einfach in den Mistkübel damit, sondern zuvor überlegen, ob und wem sie noch dienen könnte. Und doch – manches gehört wahrscheinlich auch wirklich einfach in den Müll!

Als ChristInnen sollten wir im Vertrauen leben, dass Gott für den morgigen Tag sorgt, dass uns das Wesentliche geschenkt wird und dass wir uns das Leben eigentlich nicht verdienen können – alles ist Gnade! Auch wenn das unheimlich schwierig ist. Die Fastenzeit kann auch dafür eine Zeit des Innehaltens und des Bewusstmachens sein. Vielleicht gelingt es mir, das eine oder andere Sicherheitsnetz zu kappen, mein Leben auch mit einem Quantum Gottvertrauen zu leben, nicht für alles und jedes gewappnet sein zu müssen.

Überlassen:

Diese dritte christliche Grundhaltung ist wahrscheinlich die schwierigste. Oder anders gesagt, sie erfordert die Einübung der beiden anderen und ist ohne „zulassen“ und „loslassen“ nicht möglich. Und doch muss auch sie immer wieder eingeübt werden - in kleinen Schritten, in winzigen Handlungen. Das Ziel heißt: Mich von Gott in Dienst nehmen zu lassen – als ganze Person, mit meiner Geschichte, mit meinen Begabungen, so wie ich bin.

Mich von Gott in Dienst nehmen zu lassen. Berechtigterweise denken wir da wahrscheinlich: „Da gibt es doch andere, Berufenere wie mich. Solche, die ihr Leben wirklich ganz Gott gewidmet haben – eine Ordensfrau oder ein Ordensmann, ein Priester,“ Aber nein: auch ich, auch du – jede und jeder von uns ist gemeint. Jede und jeder kann sich von Gott in Dienst nehmen lassen für diese Welt!

berufen? (siehe „Texte“)

Als ChristInnen erkennen wir auch an, dass es letztlich Gott ist, der/die uns ganz und heil macht, die unsere Sehnsucht erfüllt und unsere Liebe stillt. Dazu ist es nötig, in die Stille zu gehen, ruhig zu werden und mich stillen zu lassen von Gott. Und das könnte wieder eine Anregung für die Fastenzeit sein: Räume und Zeiten der Stille suchen und sie schaffen, sei es für Meditation oder einen Spaziergang in der Natur, sei es für das konzentrierte Hören von Musik oder das Betrachten eines Bildes, sei es für das Gebet mit Worten oder in der Stille. Nur so können wir die Quelle des Göttlichen in uns entdecken und vorm Verschüttetwerden bewahren.

Wenn uns gelingt, die eine oder andere Anregung in den kommenden Wochen zu leben, im Alltag umzusetzen, dann ist das ein Schritt hin zu einem Leben in Fülle – dann ist das eine Voraussetzung, um das Fest der Auferstehung feiern zu können, um Auferstehung im Leben zu er-ahnen, zu er-leben, zu er-fahren.

FÜRBITTEN

Barmherziger und menschenfreundlicher
Gott, du Quelle unseres Lebens, du
Lebenskraft und Lebensfreude, zu dir
bringen wir nun unsere Bitten:

Gib uns für die kommenden Wochen der Fastenzeit, Kraft und Ausdauer, um uns auf dich einlassen zu können.

Schenke den Verantwortlichen in der Kirche die nötige Inspiration und Weisheit, um die Zeichen der Zeit zu erkennen und die für die Seelsorge berufenen Frauen und Männer entsprechend zu beauftragen.

Schenke den Kranken und Sterbenden Trost und Hoffnung im Glauben an die Auferstehung.

Stehe uns bei in diesen Zeiten der Bedrängnis und der Not, lass uns nicht mutlos werden, sondern immer wieder Hoffnung finden im Vertrauen auf deinen Beistand.

So bitten wir durch Christus Jesus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Anfragen und Rückmeldungen richten Sie bitte an:
Diözesane Frauenkommission Linz, 4021 Linz, Kapuzinerstraße 84, Tel. 0732/7610-3010 e-mail: frauenkommission@dioezese-linz.at

